



in diesem Jahr ist unsere Adventspost ein bisschen anders und aus besonderem Anlass einem Kollegen des SCHIRM-Teams gewidmet.

Liebe Kolleg*innen, Freunde und Begleiter*innen des Schirm-Projektes,

„Mach mal so schnell, dass der Schatten nicht hinter her kommt!“ Das war der Wunsch eines meiner Kinder, vorn im Körbchen des Fahrrades sitzend. Der Auftrag ging an mich. „Mein liebes Kind, das schaffe ich nicht. Der Schatten kommt immer mit uns mit.“ Ist die Vorstellung nicht grandios, dass wir mit dem richtigen Tempo unseren Schatten hinter uns lassen können, nicht nur den, den die Sonne wirft? So manches Mal hätte ich viel darum gegeben, den Schatten los zu werden, die Abgründe, die zuverlässig daran erinnern, dass Sorgen, Schmerz und Leid allgegenwärtig sind.

Unser Team hat im zurückliegenden Jahr ganz persönliche Erfahrungen mit Schatten- und Sonnenseiten gemacht: am selben Tag, an dem der dritte gesunde Junge unserer Kollegin geboren wurde, bekam im gleichen Krankenhaus, ein Stockwerk drüber, unser Kollege eine ziemlich ernst zunehmende Krebsdiagnose mitgeteilt. Er hat das Baby als erster von uns gesehen, ein Foto geschickt und sich über die Geburt gefreut. Wenig später bekamen wir die Nachricht, dass sich sein Verdacht bestätigte und er mit einer sehr langwierigen Behandlung rechnen müsse. Seit dem hoffen wir gemeinsam, dass alles gut ausgeht. Wir sind näher zusammen gerückt und haben jede*r für sich und miteinander neue Seiten entdeckt, nicht nur Schattenseiten. Als unser Kollege uns schrieb: „sollte sich der Befund bestätigen, haltet Kontakt zu mir und besucht mich.“ konnten wir nicht wissen, ob es uns gelingt, für ihn eine gute Stütze zu sein, ungeübt wie wir sind. Darf ich sagen, dass es schöne besondere Begegnungen sind, die wir seit dem miteinander erleben und die auch zur Sonnenseite gehören? Ich höre neuerdings Stimmen im Team: „Nimm das nicht so ernst, denk an unseren Kollegen. Es gibt Wichtigeres.“ Das klappt sogar. Dann nehmen wir die Alltagsärgernisse, den Knatsch in unseren Familien, ungerechte Schuldzuweisungen, vergessene Termine, Unaufrichtigkeiten, Notlügen, Mahnungen, politische Auseinandersetzungen... einfach nicht so ernst. Wir spüren Zusammenhalt. Wir sind uns im Team einig, dass wir auf unseren Kollegen warten und die Stelle nicht zwischen besetzen. Es ist ja schließlich sein Platz. Trotz aller ernst gemeinter Angebote, geht niemand an seinen Schreibtisch – der bleibt unbenutzt bis er wieder gebraucht wird. Wir haben an den Operationstagen immer wieder von ihm geredet und an ihn gedacht und waren schließlich froh, wenn eine kurze Nachricht von der ITS kam, dass alles gut verlief. Wir genießen seine regelmäßigen Besuche bei uns im Schirm, die achtsamer sind als früher, wenn er von Familie zu Familie hetzen musste und angespannt durch das Haus lief. Jetzt kommt er ruhig und froh, uns zu sehen. Wir dürfen seine neue Frisur begutachten, seine Urlaubsbilder, seine Behandlungsfortschritte – wir dürfen teilhaben. An einem Mittwoch, unserem Dienstberatungstag, klopfte es zwanzig Minuten vor elf an der Tür und er fragte, ob er sich für den verbleibenden Teil der Dienstberatung dazu setzen könne. Als es in die letzte Runde ging und ich fragte, ob es noch was Wichtiges für alle mitzuteilen gäbe, sagte er: „Ich habe heute noch was Wichtiges und es sind gute Nachrichten. Ich komme gerade von der Auswertung meiner Ergebnisse. Der Tumor ist zurückgegangen. Die Behandlung hat gut angeschlagen.“ Wir hatten lange keinen Anlass, uns mit tosendem Applaus zu freuen, wie in diesem Moment.

Ich erinnere eine andere schöne Begegnung: nach der ersten Chemo und vor der großen Operation erzählte er, dass er noch einen Wanderurlaub machen wolle, bevor er unters Messer müsse. Er sprach begeistert von den Alpenwiesen, einer phantastischen Landschaft, dem tollen Quartier, von der günstigen Mitfahrgelegenheit, von der großartigen Wettervorhersage ... und sagte zum Schluss: